

# BASELBIETER HEIMATBUCH 18

BASELLAND  
ZWISCHEN CH 91 UND EG 92

Herausgegeben  
von der Kommission für das  
Baselbieter Heimatbuch

## Bis 60 Personen fuhren «sonntäglich» über den Rhein

### Grenzüberwindungen am Beispiel der Rheinfähre zwischen Grenzach und Muttenz

Die ältesten Transportmittel über die Flüsse waren Fähren, d.h. Kähne, Boote, Schiffe, welche einen mehr oder weniger regelmässigen Verkehr gewährleisteten. Vom heutigen Baselbieter Rheinufer aus waren es drei: Birsfelden, Muttenz (Au) und Pratteln (Schweizerhalle). Am Beispiel der Fähre Grenzach–Muttenz sei versucht, die Bedeutung dieser «Grenzüberwindung» darzulegen.

Bischof Heinrich von Basel alle dem Kloster Schöntal gemachten Schenkungen bestätigt. Darunter befinden sich «in villa Berhtelinchon sedecim manewerc vinearum», d.h. 16 Mannwerk Reben im Dorfe Bertlikon<sup>3</sup>. Sodann tritt in einer Urkunde vom 13. April 1271 als Zeuge ein «Henricus dictus de Bertlinkon», Subprior des Klosters St. Urban in Erscheinung<sup>4</sup>.

#### «das var zuo Bertlikon»

Erstmals erwähnt wird eine Fährverbindung zwischen Grenzach und Muttenz im Lehensbrief des Grafen Johann von Habsburg vom 31. Oktober 1349: «das var ze Bertlikon»<sup>1</sup>. Damals hatte der Edelknecht Brun Phirter (Pfirter) von Liestal die Fähre zu Lehen, wobei betont wird, dass diese auch schon «sin vordern» besessen hätten. In der Folge gibt es zahlreiche Zeugnisse von dieser Fährverbindung. Im Urkundenbuch der Landschaft Basel ist «das var zuo Bertlikon» nicht weniger als achtmal erwähnt und zwar von 1396 bis 1479<sup>2</sup>. Bertlikon selbst wird bereits 1226 erwähnt in einer Urkunde, in welcher

#### Wo liegt Bertlikon?

Wo Bertlikon zu finden ist, erfahren wir vom Grenzacher Historiker Erhard Richter in der Abhandlung «Grenzach im Wandel der Geschichte»:

«Das schon 1284 urkundlich genannte Bertlikon war etwa identisch mit den sogenannten «Rheinhäusern» (in der heutigen baden-württembergischen Gemeinde Grenzach-Wyhlen). Die Niederlassung hiess ursprünglich Bertlinghoven = bei den Höfen der Angehörigen des Bertilo. Bertlinghoven wurde dann zu Bertlikon, später Bertlige, was man später fälschlicherweise auf Bertlingen zurückgehend auffasste. 1814 wurde diese Häusergruppe letztmals urkundlich unter diesem Namen

erwähnt. (...) Die schon 1396 erwähnte Fähre ermöglichte es den Einwohnern von Grenzach und Bertlikon auch, leicht auf das linksrheinische Gebiet zu gelangen»<sup>5</sup>.

«Bertlicken» begegnet man öfters auch im 16. Jahrhundert, so beispielsweise im St.-Erasmus-Berain von 1528: «zwo Jucharten Ackers zu Bertlicken»<sup>6</sup> oder im Präsenzberain von 1568: «zwo Jucharten Acker in der Au einsits neben dero zum roten Hus Gut stossen unden an Bärtlikerpfad»<sup>7</sup>. Und im Verzeichnis der Muttenzer Flurnamen<sup>8</sup> lesen wir: «Pertlikerpfad: Weg durch die Hard zur Rheinfähre. Das Dörflein Bertlikon wurde 1741 mit Grenzach vereinigt.» Von einer Ansiedlung auf der linken Rheinseite ist nichts bekannt.

## Grenzacher Fischer als Fährleute

Die Fähre wurde von Grenzacher Fischern betrieben<sup>9</sup>. Als erster Grenzacher Fährmann gilt Engelhart Wetzel «der altt», welcher 1547 der Pfarrei Grenzach Zins «vom Farr zu Bertlikhen» bezahlen musste. Dieser Engelhart Wetzel und sein Sohn Claus wohnten nach Ausweis des Grenzacher Kirchenbuches in Bertlikon und hatten dort ein Fischerhäuschen.

1737 geben «die Fischer zu Crentzach (...) vom fahrt zu Bertlingen» Zins. Somit besass die Fischerfamilie Wetzel das Lehen nicht mehr allein, sondern die Grenzacher Fischerzunft, welche zur «Rheingenossenschaft» gehörte. Diese etwa 1490 entstandene Fischergesellschaft

umfasste die vorderösterreichischen Rheinorte zwischen Säckingen und Grenzach. Und diesen Fischern hat Kaiser Maximilian I. im Jahr 1559 die Fischerei als Erblehen verliehen.

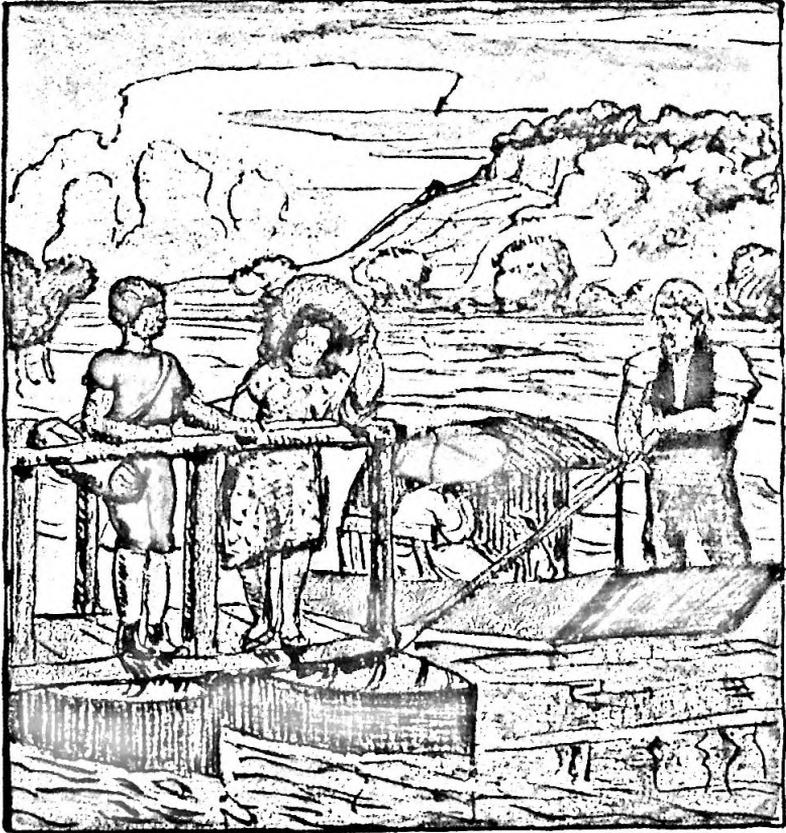
## Warum über den Rhein?

Uns interessieren die Beweggründe, welche die Grenzacher veranlassten, den Rhein zu überqueren. Waren es mehr wirtschaftliche oder menschliche Gründe oder beides?

Einen ersten Hinweis zur Beantwortung dieser Frage gibt Erhard Richter mit dem Hinweis «Diese Fähre unterstand der österreichischen Oberhoheit, da sie nicht zu dem 26 Jucharten grossen markgräflichen Gebiet am Rhein gehörte, das seit einem Schiedsspruch von 1353 wie eine Insel im dortigen österreichischen Gebiet lag».

Mochten also staatspolitische Gründe eine Verbindung von Bertlikon zum linksrheinischen österreichischen Gebiet wünschbar erscheinen lassen? Immerhin lagen doch, wie aus den Berainen<sup>10</sup> hervorgeht, Güter der gleichen Lehensherren dies- und jenseits des Rheins.

Die «politische» Verbindung zwischen den Gebieten rechts und links des Rheines zeigt auch eine Urkunde vom 13. April 1271 mit welcher das Kloster Olsberg im heutigen Aargau dem Heinrich Zeise von Basel Güter in Binningen verleiht. Als Zeuge bestätigt diese Verleihung u.a. auch ein Heinrich genannt von Bertlikon, der Subprior des Klosters St. Urban im Kanton Luzern<sup>11</sup>.



1 Die Landschaft hatte für die Baselstädter offenbar einen hohen Stellenwert. Dafür zeugen nicht nur die Jahrzehnte vor und nach der letzten Jahrhundertwende zahlreichen «Herrensitze» und Bäder im Baselbiet, sondern auch diese (farbige) Lithographie von Paul Burkhard aus dem Basler Lesebuch 1922 für die 2. Klasse der Primarschule. Es zeigt die Anlegestelle der Grenzacher Fähre in der Muttenzer Hard mit dem Hornfels im Hintergrund.

Im Dreissigjährigen Krieg (1618–1648) hat die Fährverbindung, wie Richter darlegt, zweimal eine Rolle gespielt. 1622 als sich «Bündnerische» über den Rhein «gegen Krenzach» führen liessen, um sich dann ins Elsass zu begeben; 1633 setzte eine Abteilung schwedischer Truppen bei Bertikon über den Rhein und durch das neutrale Basler Gebiet, um das österreichische Rheinfeld von beiden Rheinseiten angreifen und erobern zu können.

Ob es sich damals um einen regelmässigen Fährbetrieb gehandelt hat, muss offen bleiben. Man darf annehmen, dass die Grenzacher Fährleute nach Bedarf gefahren sind. Weil aber für die Fähre als Lehen Zins zu leisten war, kann doch auf einen gewissen Dauerbetrieb geschlossen werden. Ein Bedarf muss vorhanden gewesen sein, denn später hatten auch Birsfelden und Pratteln Fährverbindungen zum rechten Rheinufer<sup>12</sup>.

## Mehr als freundschaftliche Beziehungen

Im Ortssippenbuch Grenzach<sup>13</sup> bemerkt Rolf Herzer: «Auffallend sind in den alten Kirchenbüchern die vielen Eheschliessungen und Taufen von unsern Schweizer Nachbarn bis hinauf in das Berner Oberland. Aber insbesondere aus Basel und Umgebung gaben sich Schweizer Brautpaare ihr Jawort fürs Leben oder liessen verführte Mädchen aus der Schweiz ihre uneheliche Kinder beim Grenzacher Pfarrer taufen».

So treffen wir in diesem Ortssippenbuch im Kapitel «Ortsfamilien» z.B. auf

einen Jacob Brötle, geboren am 18. September 1634 in Muttenz, Sohn von Pantale (Pantaleon) Brötle und der Ursula Soldner. Diese Familiennamen kommen uns noch fremd vor. Bekannter sind Lüdin, Seiler und Wälterlin: Im Jahr 1834 stirbt in Muttenz ein Caspar Lüdin, verehelicht mit Elsbeth Graber aus Wyhlen. Und Johann Martin Frey, aus einem der fünf in Grenzach ältesteingesessenen Geschlechter, war mit der 1753 in Muttenz geborenen Anna Margarethe Helene Wälterlin verheiratet. Und Hans Haberer, auch aus einem alten Grenzacher Geschlecht, heiratete 1770 Catharina Seiler, seine Magd aus Muttenz.

Diese Namen, wie auch Schaub und Stohler, die ebenfalls unter den Grenzacher Ortsfamilien figurieren, sind auch heute noch in Muttenz bekannte Familiennamen. Des weiteren erfahren wir aus dem Kapitel «Einzeln und ortsfremde Personen und Familien», dass in Grenzach Jauslin, Ramstein, Meyer, Guldenfels, Iselin usw. lebten, alle aus Muttenz stammend und solche auch heute noch in Muttenz lebend.

Andererseits fehlte es im Muttenzer Kirchenbuch von 1624–1682<sup>14</sup> nicht an Eintragungen (Heiraten und Taufen) von Personen bzw. Namen aus der Markgrafschaft. Erwähnt sei als Beispiel nur Fridrich Glintz von Gündishausen, Schopfemer Vogtei, welcher am 28. Brachmonat (Juni) 1647 in Muttenz die Jungfrau Esther Vögtlin von Muttenz ehelichte. Und am 10. April 1676 finden wir folgende Heirat eingetragen «Fridlin Glintz und Jungfrau Anna Senn, beide von Muttenz» sowie am 17. Mai 1680 «Fridlin Glintz und Jungfrau Anna Mesmer, beide von Muttenz». Ob es sich immer um

den gleichen Mann handelt, ist offen. Jedenfalls gibt es heute noch «Glinz» in Muttenz.

## Die Fähre in der Neuzeit

Bis zum Jahre 1865 war die «Fähre» eine einfache Kahn- oder Schiffsverbindung. In diesem Jahr wurde sie auf Wunsch verschiedener Grenzacher Bürger «mittels Herstellung einer Drahtseileinrichtung» zu einem ständigen Betrieb. Die Genehmigung dazu wurde, nachdem der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft am 24. Juni zugestimmt hatte, vom Handelsministerium Karlsruhe am 26. Juli 1865 erteilt. Betrieben wurde die Fähre durch Grenzacher Grether und Haberer.

## Probleme blieben nicht aus

Am 20. Juli 1879 schrieb der Schweizerische Bundesrat (!) an den Regierungsrat des Kantons Basel-Land-

schaft, dass in letzter Zeit die Fähre zur unverzollten Einbringung von zollpflichtigen Gegenständen benutzt werde ungeachtet des der Fähregenossenschaft durch die Konzession auferlegten Verbotes. «Bei dieser Sachlage sehen wir uns veranlasst, Sie einzuladen, die erwähnte Konzession zurückzuziehen und den Fährebetrieb einzustellen, bis sich die Fährebesitzer sich gegenüber der eidg. Behörde in Ordnung gesetzt haben»<sup>15</sup>. Dies tat denn auch die basellandschaftliche Polizeidirektion mit einem Brief vom 4.8.1878 an das Grossherzogliche Badische Bezirksamt Lörrach.

Am 3.10.1912 meldete die Eidg. Zoll-direktion in Bern nach Liestal, dass im April ein Passagier mit einem Fahrrad übergesetzt worden sei unter Umgehung der zollamtlichen Kontrolle. Die Polizeidirektion wurde ersucht, den fehlbaren Fährmann zu verwarnen und ihm den Entzug der Konzession anzudrohen.

Dies waren allerdings nur Episoden, welche den Fährbetrieb nicht grund-



2 Die Fähre mit Sonntagsausflüglern oder einer Hochzeitsgesellschaft an der Muttenzer Anlegestelle in der Au beim «Waldhaus». Gegenüber die Grenzacher Rheinhäuser.

sätzlich in Frage stellten. Denn schon 1920 beehrten die Grenzacher Fährebesitzer bei den badischen Behörden die Wiedereröffnung der während des Ersten Weltkrieges eingestellten Fährbetriebes. Es dauerte allerdings noch runde 6 Jahre. Auf deutscher Seite erforderte die Wiederbeschaffung des im Rhein liegenden, verrosteten und unbrauchbar gewordene Seils und der Fähre einige Zeit. Und in Basel-Land waren es die kantonalen Behörden, welche zögerten. Ausserdem gab es langfristige Verhandlungen über Zollfragen und Fahrzeiten. Die Darstellung dieses «Leidensweges» würde einigen Platz in Anspruch nehmen.

## Auch Städte interessiert

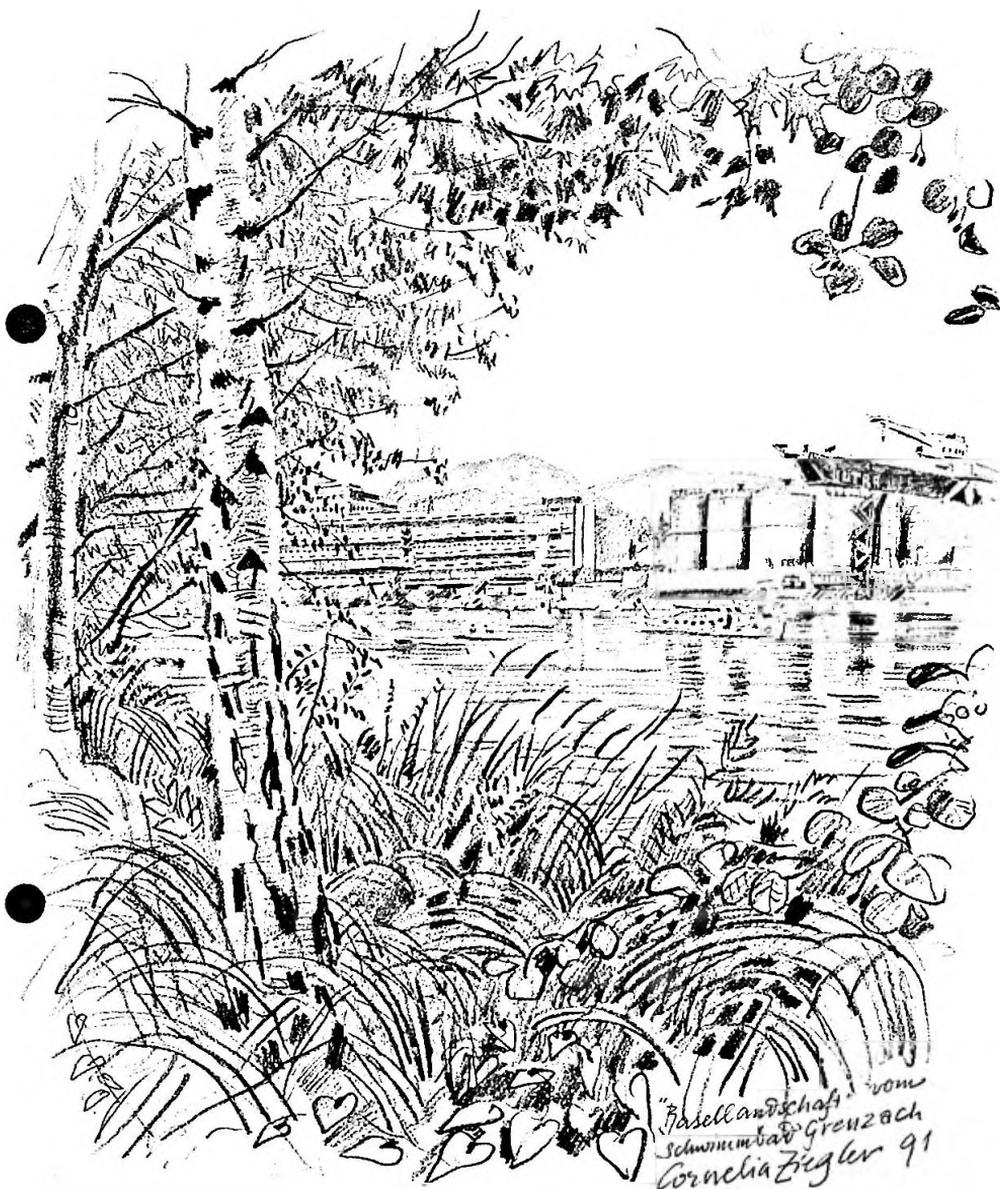
Fest steht, dass nicht nur Grenzach und Muttenz die Wiedereröffnung wünschten, sondern auch Basler, wie der folgende Ausschnitt aus einem Leserbrief in den «Basler Nachrichten» vom 4. Juni 1925 zeigt. «Die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, dass die früher betriebenen Rheinfähren ausserhalb der Stadt Basel eingestellt waren. In letzter Zeit sind nun einige Fähren, u.a. Wyhlen–Augst, wieder in Betrieb gesetzt worden, während die uns Basler mit am meisten interessierende Fähre von der Au (beim Waldhaus) nach Grenzach bis heute noch nicht eröffnet werden konnte, weil die seit langem dahingehenden Bestrebungen der beteiligten Gemeinden Muttenz–Pratteln einerseits und Grenzach andererseits nach unsern Informationen

am Widerstand des Regierungsrates in Liestal scheiterten. Der Grund soll darin liegen, dass die Durchführung der Passkontrolle auf unserer Seite einen besonderen Beamten erfordere, während seitens des Zolles Schwierigkeiten nicht zu erwarten sind. Wir Basler, die wir durch unsere geographische Lage während des Krieges wohl am allermeisten auf unsern Spaziergängen auf einen bedenklich kleinen Radius angewiesen waren, sind an der Wiedereröffnung der Fähre insofern interessiert, als uns die früheren Spaziergänge von Birsfelden durch die Hard zum Waldhaus–Fähre–Grenzach–Chrischona–Bettingen noch in allzu guter Erinnerung sind, um sie wegen der heute abbauwürdigen Passkontrolle noch länger zu vermissen»<sup>16</sup>.

## Wiedereröffnung im Mai 1926

Am 13. Mai 1926, am Auffahrtstag, wurde endlich der Fährbetrieb wieder aufgenommen und am Sonntag darauf fand die offizielle Eröffnungsfeier statt. Die Grenzacher gestalteten sie zu einem grossen Fest mit Musik, Gesang und zahlreichen Reden, worüber sowohl die «Basellandschaftliche Zeitung» am 18. Mai wie auch die «Basler Nachrichten» am 19. Mai ausgiebig berichteten.

In Muttenz fand am 26. Oktober 1926 im «Rössli» eine zweite Eröffnungsfeier statt, welche der Männerchor Grenzach in der Kirche St. Arbogast mit einem Wohltätigkeitskonzert bereicherte.



Basellandschaft vom  
Schwimmbad Grenzach  
Cornelia Ziegler 91

## Bis 60 Passagiere an sonnigen Tagen

Aus den vorstehenden Belegen lässt sich die allgemeine Bedeutung der Grenzacher Fähre für die Beziehungen der Menschen dies- und jenseits des Rheines noch kaum abschliessend bewerten. Wie viele benützten eigentlich diese Verbindung?

Auf Anfrage betr. Frequenz der Grenzacherfähre berichtete der Polizeipostep Muttenz am 14.12.1934 dem Polizeikommando in Liestal:

«... handelt es sich bei derselben lediglich um eine Spaziergänger Fähre. Die Benutzer derselben sind hauptsächlich Personen v. Basel eventl. Umgebung, welche z.B. von Basel aus die Grenzacherstrasse hinaus laufen bzw. spazieren bis nach Grenzach, dasselbst dann die Fähre benützen um dann schweizerseits retour durch die Hardwaldung über Birsfelden nach Basel zu gehen. (...) dass im Sommer bei anständigem Wetter, an freien Samstagnachmittagen, an Sonn- und Feiertagen, durch die Fähre täglich 600–800 Personen befördert werden. Unter der Woche, in der gleichen Jahreszeit, werde dieselbe an schönen Tagen, täglich durchschnittlich von 50–60 Personen benützt. Schon seit längerer Zeit fahren täglich 4 Arbeiter (Schweizer), welche in Grenzach in der Tapetenfabrik und in der Chem. Fabrik Geygi arbeiten, morgens und abends regelmässig mit der Fähre. Auch wird letztere täglich zweimal benutzt von einem in Herthen wohnhaften Schweizer namens Oberholzer, welcher hierorts im Baugeschäft von Jourdan Edm. als Handlanger tätig ist. (...) Ausser den erwähnten

5 Personen wird die Fähre täglich von höchstens 4–8 Personen benützt. Es sind auch dies nur Personen v. Basel, welche kleine Touren machen. (...) Emil Kiefer, langjähriger Fähremann sagte: zur Zeit Tage, wo nur 1 Person oder keine (...) am Dienstag dies ein durch die Hard kommenden Basler nach Grenzach, am Donnerstag vormittag nicht benutzt, am Nachmittag von Grenzach ein Fräulein (deutsches Dienstmädchen), welches hierorts in der Schweizerhalle in Stellung ist und in Grenzach einen Besuch gemacht haben will. Was solche deutschen, in der Schweiz in Stellung befindlichen Dienstmädchen anbelangt, soll fragliche Fähre von diesen zwecks Besuch in der badischen Nachbarschaft zur Hin- und Herfahrt öfters benützt werden»<sup>17</sup>.

## Fährebetrieb eingestellt...

Schon in den dreissiger Jahren kam es wegen der Maul- und Klauenseuche zu einer längeren Unterbrechung des Fährbetriebs. Bereits 1938 wurde er durch den beginnenden Bau der Rheinhäfen Birsfelden und Au behindert und am 12. Februar 1939 kündigte der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft die Konzession von 1878.

Auch wenn die Grenzacher 1939 glaubten, dass eine Wiedereröffnung der Rheinfähre nie mehr in Frage kommen würde, erlebten sie nach dem Zweiten Weltkrieg eine «Auferstehung».

Im «Muttenzer Anzeiger» vom 28. Mai 1954 vernehmen wir, dass am ver-

gangenen Samstagnachmittag das Muttener Gemeindehaus festlich geschmückt war: Die Gemeindebehörden unseres Nachbardorfes über dem Rhein besuchten unsere Gemeindeväter. Anlass waren die beidseitigen Bemühungen, die wegen des Zweiten Weltkriegs stillgelegte Fähre Grenzach–Muttentz wieder auferstehen zu lassen. «Eine jahrzehnte alte Freundschaft verbindet Muttentz mit Grenzach» betonte der Muttener Gemeindepräsident Paul Stohler. Hingewiesen wird in diesem Bericht auch auf die freundschaftliche Aktion «Muttentz und Birsfelden helfen Grenzach». Der Grenzacher Bürgermeister Evelshäuser fand herzliche Dankesworte und betonte: «Wir bleiben mit Euch verbunden und lassen uns das verbriefte Recht auf unsere alte Fähre nicht rauben. Der Ort des Landungssteiges ist uns bestimmt. Sorgt dafür, dass auch Muttentz bald auf Schweizer Boden den Anlegeort zugesagt erhält.»

... und wieder aufgenommen.

Tatsächlich wurde 1957 die alte Tradition mit einer Motorfähre fortgesetzt. Der «Muttener Anzeiger» vom

7. Juni berichtet wieder von einem grossartigen Empfang durch die Grenzacher, der die Erwartungen der Muttener weit übertroffen habe. Wiederum beschworen Bürgermeister Evelshäuser und Gemeindepräsident Stohler die alten Freundschaftsbande, welche die neue Verbindung – allerdings nicht nur zwischen den Behördenmitgliedern – noch enger knüpfen möge. Der Berichterstatter schliesst mit der «Überzeugung, dass die Fähre eine Brücke zwischen Grenzach, d.h. dem Land Baden und der Schweiz bilden wird, welche dazu beitragen dürfte, die menschlichen Beziehungen zwischen unseren nördlichen Nachbarn und uns zu vertiefen».

Diese Fähre fuhr allerdings eine neue Route, nämlich Grenzach–Waldhaus–Grenzach–Wyhlen–Schweizerhalle–Wyhlen–Grenzach. Die erhofften Passagierzahlen trafen aber nicht ein, so dass der Fährbetrieb am 21. August 1966 endgültig eingestellt wurde<sup>18</sup>.

Die freundschaftliche Verbindung zwischen Grenzach und Muttentz ist aber geblieben. Von Zeit zu Zeit besuchen sich die Gemeinderäte (mit dem Auto) und auch privat lassen einzelne frühere und heutige Mitglieder der Gemeindebehörden hin und wieder «alte Zeiten» aufleben.

## Quellen und Anmerkungen

1 BUB, Band 4, Seite 173

2 ULB, Seiten 548, 649, 669, 864, 1030, 1068, 1070, 1085

3 ULB, Seite 19, Zeile 28

4 ULB, Seite 69, Zeile 27

5 Erhard Richter et al.: Ortsippenbuch Grenzach. Grafenhausen bei Lahr 1974. Seite 14f.

6 StA BL Berein Nr. 356 (Muttentz)

7 StA BL Berein Nr. 362 (Muttentz)

- 8 Muttenz – Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung. Liestal 1968. Seite 64
- 9 Erhard Richter: Die Rheinfähre zwischen Grenzach und Muttenz. Im Jahreshaft 1989 des Vereins für Heimatgeschichte Grenzach–Wyhlen. Seite 25ff. Auf diese Abhandlung stützen sich die folgenden Grenzach betreffenden Ausführungen.
- 10 Siehe z.B. die in den Anmerkungen 6 und 7 erwähnten Beraine.
- 11 ULB Seite 69, Zeile 27
- 12 Birsfelden hatte von 1853 bis 1873 eine Fähre vom sog. Birsfelder oder Schneider-Hof nach dem Grenzacherhorn. 1893 unternahm die Gemeinde einen neuen Anlauf zur Errichtung einer Fähre. Sie sollte den Arbeitern der Seidenbandfabrik beim Grenzacher Horn eine schnelle Verbindung mit dem Dorf schaffen, doch wurde sie nie verwirklicht. Erst im Januar 1906 wurde wieder ein Fährbetrieb vom Birsfelder Hof nach der «Bierburg» in den rechtseitigen Ziegeläckern eröffnet. Mit dem Bau des Kraftwerkes im Jahr 1950 musste die Fähre endgültig die letzte Fahrt antreten. (Heimatkunde Birsfelden. Liestal 1976, Seite 166). – Pratteln hatte schon 1476 mit dem Privileg eines Jahrmarktes eine Fähre bekommen 1876 wurde die Fährverbindung Schweizerhalle–Wyhlen eröffnet, während des Ersten Weltkriegs eingestellt, 1929 wieder aufgenommen, 1934 endgültig eingestellt. (Ernst Zeugin: Die Flurnamen von Pratteln. 2. Auflage, Pratteln 1960, Seite 44 [Prattler Heimatschriften Nr. 1])
- 13 Ortssippenbuch Grenzach (s. Anmerkung 5), Seite XII
- 14 StA BL Kirchen E 9 Muttenz
- 15 StA BL, Bau M 3,51
- 16 Der Verkehrsverein Basel empfahl diesen Spaziergang schon vor 1916: In dessen Broschüre «360 Touren um Basel» (3. Auflage März 1916) fährt man 2,2 km mit dem Tram bis zur Endstation in Birsfelden, spaziert 2 km bis zum Waldhaus in der Hard und dann 900 m bis zur Rheinfähre nach Grenzach oder noch 2,8 km weiter bis zur Fähre nach Wyhlen.
- 17 StA BL, Bau M 3,51
- 18 Richter (s. Anmerkung 9), Seite 35

## Bildnachweis

1 und 2: Illustrationen aus «Verein für Heimatgeschichte Grenzach-Wyhlen», Jahreshaft, 7. Jahrgang 1989

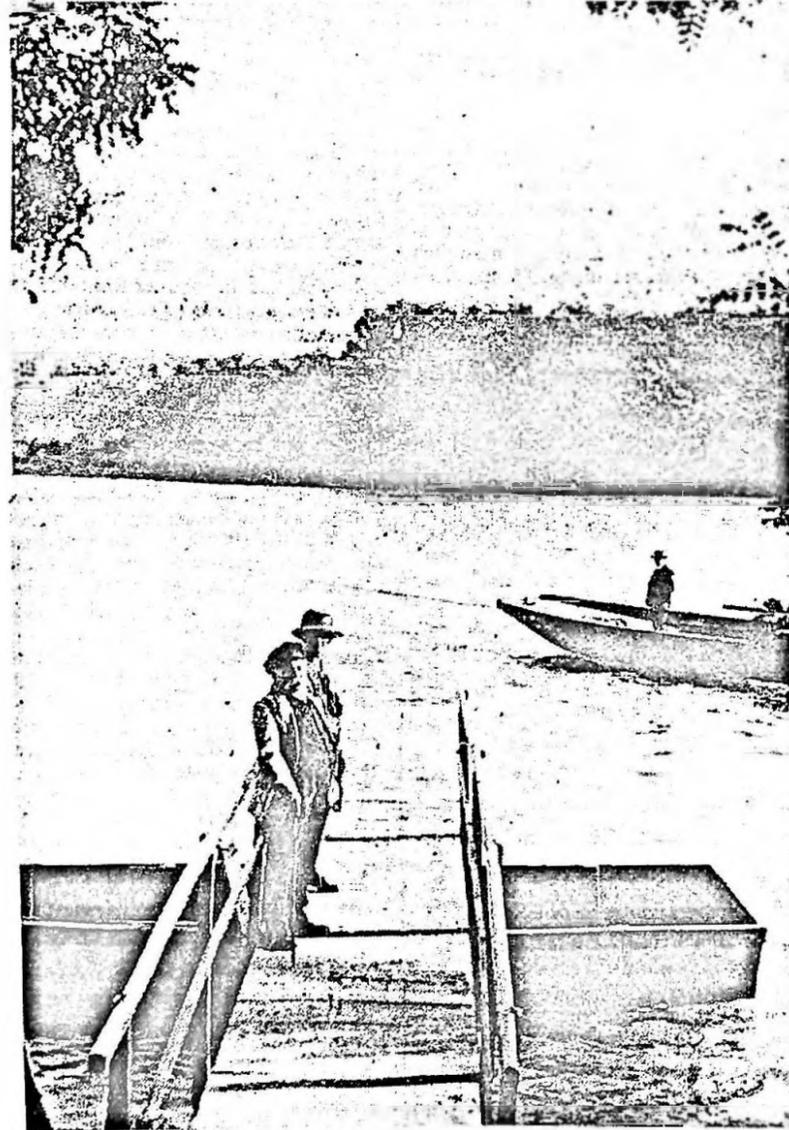
# Vom Schicksal der Baselbieter Rheinfähre bei Muttenz

Vor 640 Jahren wurde sie erstmals urkundlich erwähnt: Die Rheinfähre zwischen Grenzach und Muttenz, die oft als Lehen weitergegeben worden ist, Kriegs- und Schmugglerdienste leistete und schliesslich sang- und klanglos verschwand. Der Grenzacher Regionalhistoriker Dr. Erhard Richter hat Nachforschungen angestellt.

Zwischen dem Grenzacher Weiler Bertlikon und dem linksrheinischen Ufer bestand schon früh eine Fährverbindung, die oft als Lehen weitergegeben wurde. Diese Fähre unterstand der österreichischen Oberhoheit, da sie nicht zu dem 26 Jucharten grossen markgräflichen Gebiet am Rhein gehörte, das seit einem Schiedsspruch von 1353 wie eine Insel im dortigen österreichischen Gebiet lag.

Von Dr. Erhard Richter

Am 31. Oktober 1349 wird «das var ze Bertlikon» erstmals erwähnt, und zwar in einem Lehnbrief des Grafen Johann von Habsburg. Damals hatte der Edelknecht Brun Phirter (Pfirter) von Liestal die Fähre zu Lehen, wobei betont wird, dass diese auch schon «sin vordren» (seine Vorfahren) besessen hätten. Im Kirchenberain von 1547 gibt dann erstmals ein Grenzacher «Zinss... vom Farr zu Bertlikon», nämlich «Engelhart Wetzler der altt». Dabei wird gesagt, dass ihm «das far von der oberkeit (Obrigkeit) gelihen und ver-



Der Grenzacher Steg bei den Rheinhäusern: Die Fähre hat eben abgelegt.  
Repros Richter

lihen ist, die dan das nach Gelegenheit zu besetzen und entsetzen hat». Dabei wird ausdrücklich betont, dass die Obrigkeit der Pfarrei Grenzach «aus Gnaden» und ohne rechtliche Verpflichtung jährlich vier Schilling Zins von der Fähre zugestanden habe. Ausserdem musste der Pächter der Fähre Grenzacher Bürger für einen Denar (Pfennig) übersetzen und den Kirchmeier bei dienstlichen Fahrten sogar unentgeltlich befördern.

Die Nachkommen des 1536 erstmals erwähnten Engelhart Wetzler scheinen die Fähre sehr lange alleine betrieben zu haben, denn erst 1736 erfahren wir, dass «die Fischer zu Crenzach... vom fahrt zu Bertlingen» Zins geben. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass zwischen 1547 und 1736 keine Pächter urkundlich überliefert sind.

## Dreissigjähriger Krieg

1618 bis 1648 hat die Fährverbindung am Hochrhein zweimal eine Rolle im Dreissigjährigen Krieg gespielt:

Am 15. Februar 1622 berichten nämlich die Amtleute zu Rheinfeldern an die vorderösterreichische Regierung in Ensisheim, dass etwa hundert «Bünd-

Die Fähre zwischen Muttenz und Grenzach mit Sonntagsausflüglern oder einer Hochzeitsgesellschaft an der Muttenzer Anlegestelle in der Au. Gegenüber die Grenzacher Rheinhäuser.



nerische» und andere Soldaten aus der Eidgenossenschaft bei Pratteln angekommen wären, und sich dann «ein guete Anzahl in weyding vñ den Rein begeben vnd gegen Krenzach vff marggrauischen (marggravischen) grundt und boden hinüber führen» liess.

In der hiesigen evangelischen Kirche scheinen sie einen Gottesdienst besucht zu haben, denn in dem Schreiben heisst es weiter, dass «fast zue meniglich (viele) in der kirchen gewessen» seien. Anschliessend sind sie «mit offnem schweizerischen tromenstreich» (Trompetenstreich) durch Kleinbasel in die Markgrafschaft gezogen, um sich von dort zu dem im Elsass stehenden protestantischen Heerführer Graf von Mansfeld zu begeben.

Elf Jahre später, am 5. Juli 1633, zogen schwedische Truppen unter dem Kommando des Rheingrafen Otto Ludwig nach der Eroberung Röttelns gegen Rheinfeldern. Dabei rückte eine Abteilung über den Dinkelberg und die andere über Grenzach vor, wo sie bei Bertlikon über den Rhein setzte und durch das neutral Basler Gebiet vor die Stadt Rheinfeldern rückte. Dieser wichtige österreichische Ort wurde nun vom linken und rechten Rheinufer aus belagert und beschossen. Nach zehn Tagen kapitulierte die Stadt.

## Lehen der Grenzacher Fischer

Wie wir oben gesehen haben, geben im Jahre 1737 «die Fischer zu Crenzach... vom fahrt zu Bertlingen» Zins. Somit besass also nicht mehr die Fischerfamilie Wetzler das Lehen allein, sondern die Grenzacher Fischerzunft, welche zur sogenannten «Rheingenosenschaft» gehörte. Die etwa 1490 entstandene Fischergesellschaft umfasste die vorderösterreichischen Rheinorte zwischen Säckingen und Grenzach. Diesen Fischern hat Kaiser Maximilian I. im Jahre 1559 die Fischerei als Erb-lehen verliehen.

## Schmuggler-Dienste

Die Fähre besass offensichtlich bis zum Jahre 1865 keine Drahtseilverbindung, denn damals baten verschiedene Grenzacher Bürger «um Herstellung einer ständigen Rheinfähre in Grenzach», woraufhin das Grossherzogliche Ministerium des Innern und der Finanzen die Verbesserung der Fähre «mittels Herstellung einer Drahtseil-einrichtung» versprach.

Mit Schreiben vom 26. Juli 1865 ge-

nahmigte das Handelsministerium Karlsruhe die Drahtseilfähre, nachdem auch der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft zugestimmt hatte.

Im Jahre 1878 ist den Fähre-Unternehmern von Schweizer Seite die Konzession entzogen worden, weil sie Schmuggel geduldet haben sollen. Diese Massnahme geschah auf Geheiss des eidgenössischen Bundesrates durch die basellandschaftliche Regierung: Am 4. August 1878 teilte die Polizeidirektion des Kantons Basel-Landschaft dem Grossherzoglichen Badischen Bezirksamt Lörrach mit, dass die Fähre erst wieder betrieben werden dürfe, wenn sich die Besitzer «mit dem Bundesrathe in Ordnung gesetzt» hätten. Dabei wird auch erwähnt, dass die Betreiber einer Vorladung der Polizeidirektion nicht gefolgt waren.

Diese Angelegenheit wurde von Schweizer Seite keineswegs leicht genommen, denn erst etwa 15 Monate später, am 1. November 1879, teilte das Handelsministerium Karlsruhe der Gemeinde mit, dass der schweizerische Bundesrat den Fährbetrieb auch ausserhalb der Zollstunden genehmigt habe. Danach durfte die Fähre von April bis einschliesslich September zwischen 4 Uhr morgens und 10 Uhr abends, von Oktober bis einschliesslich März zwischen 5 Uhr morgens und 9 Uhr abends betrieben werden.

## Umweltverschmutzung

Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahre 1914 wurde natürlich auch der Betrieb der Rheinfähre eingestellt. Dabei ist man recht übereift vorgegangen, denn anstatt das Drahtseil einzuziehen, liess man es einfach auf den Rheinboden absinken.

Am 4. März 1920 teilt das Bürgermeisteramt Grenzach dem Badischen Bezirksamt Lörrach mit, dass das Drahtseil noch immer im Rhein liege und «infolge Verrostens vollständig unbrauchbar geworden» sei. «Es wird daher ersucht den Rheinfährebesitzern August Kiefer & Genossen aus den vorhandenen Heeresbeständen ein neues Drahtseil mit Aufrollmaschine zukommen zu lassen». Am 5. November 1920 stellt das Vermögensamt Freiburg fest, dass zu Beginn des Krieges nur das Einziehen des Fährseils angeordnet worden sei, weshalb keine Verpflichtung der Heeresverwaltung für Ersatz bestehe.

Dennoch sei aber das «Landesfinanz-

amt in entgegenkommender Weise damit einverstanden, gegen Erstattung des Schätzungswertes ein Fährseil, ein Fährschiff und eine Reckwinde den Fährbesitzern zu überlassen». Seltsamerweise dauerte es nun noch über fünf Jahre, bis der Fährbetrieb wieder aufgenommen werden konnte.

## Das Ende der Rheinfähre

In den dreissiger Jahren kam es wegen der herrschenden Maul- und Klauen-seuche zu einer längeren Unterbrechung des Fährbetriebs. Am 8. März 1938 erhielten schliesslich die Fährbesitzer wieder ihre Berechtigungsscheine. Doch sie konnten sich nicht lange dieser Genehmigung erfreuen, denn bereits am 29. Juni desselben Jahres müssen sie dem Bezirksamt Lörrach mitteilen, dass ein Fährbetrieb wegen der Hafendarbeiten bei Birsfelden-Muttenz nicht mehr möglich sei.

Am 1. Juli 1938 beschwerte sich auch die Gemeinde Grenzach beim Bezirksamt Lörrach, wobei ausgeführt wird, dass durch die Ausbaggerung der Anlegestelle bei hohem Wasserstand ein vollständiges Hinterwasser entstehe und dadurch keine Strömung für den Betrieb der Fähre mehr vorhanden sei. Um den Fährbetrieb aufrechtzuerhalten, forderte die Gemeinde Grenzach den Bau eines Landungsstegs.

Am 12. September 1938 antwortete dann der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft, dass er nicht Abhilfe schaffen könne, da die Konzession zum Betrieb der Fähre am 5./7. September 1878 nur unter der Bedingung gegeben worden sei, dass dadurch die Schifffahrt und Flösserei nicht gehindert würde. Diese Konzession sei widerruflich, und ausserdem müsse die Schweiz nur für Schäden auf dem rechten Rheinufer aufkommen, und nicht auf dem linken.

Am 23. November 1939 schrieb die Gemeinde Grenzach an den Reichstreuhänder für den Öffentlichen Dienst, Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland, Stuttgart: «Auf das dortige Ersuchen vom 14. dieses Monats teilen wir mit, dass die Rheinfähre in Grenzach auf behördliche Anordnung geschlossen worden ist. Eine Wiedereröffnung der Grenzacher Rheinfähre kommt nie mehr in Frage.»

Damit wurde eine wichtige Fährverbindung aufgehoben, die seit dem 14. Jahrhundert die Menschen beider Rheinufer miteinander verbunden hat.

# Das war einstmal Kurioses und Ernstes von dazumal

## Rheinfähre Au–Grenzach

bi. – Am 18. Mai 1926 berichtete die «Basellandschaftliche Zeitung»:

«MuttENZ. Am letzten Sonntag wurde hier ein denkwürdiges Ereignis gefeiert, das wohl verdient, hier auch erwähnt zu werden, die Wiederinbetriebsetzung der MuttENZer Fähre.

Zu Beginn des unheilvollen Weltkrieges wurde dieser Verkehrsweg auf militärischen Befehl abgebrochen (...) bis es den beidseitigen Behörden der sich interessierenden Gemeinden gelang, den uralten, einfachen Weg dem Verkehr wieder zu übergeben.

Um 1/2 3 Uhr versammelten sich die Gemeindebehörden von MuttENZ in corpore wozu sich noch einige eingeladene Gäste fügten, am Ufer des Rheins, wo die Fähre ihren Anfang hat, in der sog. «Au». Bald näherte sich vom jenseitigen Ufer das Schifflein, um uns aufzunehmen, und schon war es fahrbereit, als noch willkommener Besuch unserer h. Regierung von Liestal eintraf, welche sich durch die HH. Regierungsräte Grieder und Mosimann sowie von Hochbauinsp. Bohny und Strasseninspektor Hegner vertreten liess. 1/4 3 Uhr setzte sich das dichtbesetzte Boot in Bewegung und eine würzige Rheinfluft liess die am Verbindungsseil gehissten Flaggen der Schweiz, sowie der schwarz-rot-goldnen Deutschlands flattern. Wie auch die Wellen sich am Kiel

bäumen und schäumen mochten, mit sicherer Hand lenkte der Fährmann das Schifflein dem jenseitigen Ufer zu, wo wir trotz trüben, nebligem Wetter von den Klängen der flotten Musik Grenzachs empfangen wurden.

Der Empfang war überaus herzlich, denn neben den Ortsbehörden Grenzachs waren noch verschiedene Herren des Bezirksamtes Lörrach anwesend; (...) und nun gings in wahren Festzuge unter den Klängen der taktvollen Musik dem Gasthaus «Drei Könige», zu, wo wir im Saale des 1. Stockes eine reichgeschmückte Tafel fanden. Jetzt erst begann die allgemeine Begrüssung und der Bürgermeister Grenzachs eröffnete den Willkommgruss, indem er zugleich auf die Bedeutung dieses uralten Verkehrsweges hinweis. Aus seiner Rede haben wir gehört, dass diese Fähre schon anno 1379 eröffnet wurde, und die Römer sollen s.Z. hier eine Brücke geschlagen haben, um die Verbindung zwischen «Berglikon», so hiessen die Häuser am Ufer, und der jetzigen Schweiz herzustellen. Auch die Habsburger sollen ein starkes Heer zur Belagerung von Rheinfeldern mit dieser Fähre hinübersetzt haben. Anno 1813 sollen auch die Russen sich auf diesem Wege über den Rhein gemacht haben und anno 1865 wurde sie wegen verschiedener Vergehen (Schmuggel) der

Fährleute für kurze Zeit eingestellt. Die längste Pause hat aber der Weltkrieg verursacht, und nachdem nun der Verkehr zwölf lange Jahre unterbrochen war, sei die Freude um so grösser hüben und drüben. (...)

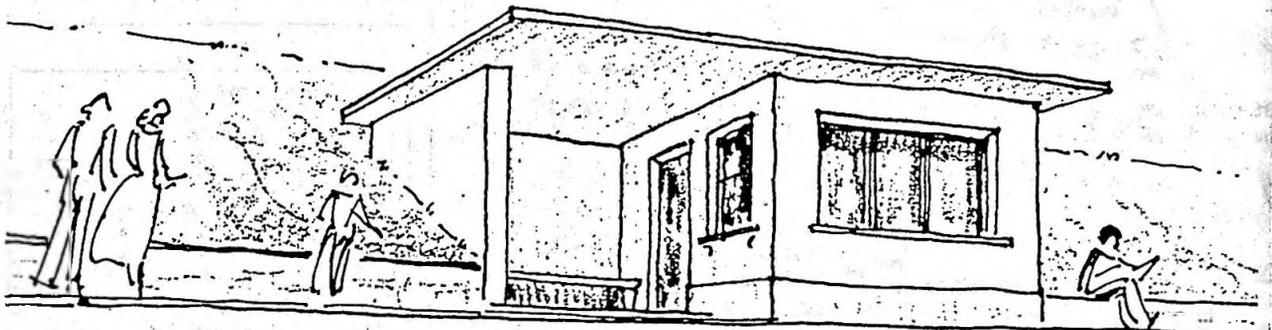
Gegen 4 Uhr wurde das allgemeine Bankett eröffnet und ein prickelnder Rheinwein perlte in den Kristallgläsern. Auch während des Essens erfreuten uns die Klänge der Musik, sowie das erhebende, mit tiefem Feuer gesungene Lied «Rheinstrom».

Hr. Präsident Brüderlin, MuttENZ, dankte mit einfachen, aber herzlichen Worten für den warmen Empfang und gab auch der Hoffnung Ausdruck, für engen freundschaftlichen Verkehr sowohl in kultureller als auch in wirtschaftlicher Beziehung. (...)

Noch ein Vortrag der Musik, noch ein Abschiedslied des Männerchors, sowie eines Doppelquartetts schlossen die in allen Teilen gelungene Feier im lieben, schmucken Grenzach. Begleitet von den Behörden bestiegen wir gegen 8 Uhr das Schiff, und drüben in der Au galt es Abschiednehmen.

Warmen Dank Euch guten, lieben Nachbarn und Freunden jenseits des Ufers, möge das gute Einvernehmen auch künftig so bleiben. C.M.»

So endet der peotisch-warme Bericht von 1926. Die Beziehungen zwischen den Grenzacher und MuttENZer Behörden sind nach wie vor gut, auch wenn am 22. Februar 1939 (also noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs) der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft die Konzession von 1878 kündigte. 1957 wurde zwar noch einmal der Versuch unternommen, mit einer Motorfähre die seit dem 14. Jahrhundert bestehende Verbindung über den Rhein wieder fortzusetzen. Das Interesse liess aber bald nach und am 21. August 1966 wurde auch dieser Fährbetrieb endgültig eingestellt.



Als 1957 versucht wurde, die am 31. Oktober 1349 erstmals als «var ze Bertlikon» erwähnte Fährverbindung zwischen MuttENZ und Grenzach zu neuem Leben zu erwecken, projektierte der MuttENZer Architekt Werner Röthlisberger ein «Zollabfertigungshaus mit Warteraum» für die Anlegestelle Waldhaus.  
(Generelles Projekt 1:50 vom 28.5.1958, im Archiv der Bauverwaltung MuttENZ)